

Liebe Möglichkeitsdenkerinnen und -denker, liebe Freundinnen und Freunde in der Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen, liebe Gäste,

vielen herzlichen Dank für Ihre freundliche Einladung zu diesem schönen Fest, ich freue mich sehr, dass ich heute hier bei Ihnen sein kann. Und ich bin mit einer ganzen Ladung guter Wünsche im Gepäck gekommen: Ich habe Ihnen die herzlichsten Grüße der ganzen Bundesvereinigung Lebenshilfe mitgebracht! Grüße vom ganzen Bundesvorstand und allen voran von Ulla Schmidt, die ein großer Fan der Möglichkeitsdenker ist. Denn hier, in Ihrer Arbeit, sieht sie auf den Punkt gebracht, wofür die Lebenshilfe insgesamt steht: für Teilhabe und Solidarität - und nicht zuletzt für die Leidenschaft, mit der man für diese Ziele der Lebenshilfe arbeiten und streiten kann.

Grüße überbringe ich Ihnen aber auch von der Bundesgeschäftsführerin Frau Nicklas-Faust und ihrem ganzen Team der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren beiden Geschäftsstellen: Ich weiß, dass die Möglichkeitsdenker mit vielen von ihnen eng und freundschaftlich zusammenarbeiten, und auch das ist ein tolles Vorbild dafür, wie "Lebenshilfe" laufen kann, wenn sie besonders erfolgreich sein will - und besonders viel Freude machen soll: Dann nämlich steht immer das Gemeinsame Wirken im Vordergrund.

All diese Grüße überbringe ich Ihnen. Und ich freue mich sehr, dass ich hier vor Ort sein kann, mit Ihnen feiern, essen und trinken kann, sprechen und nachdenken - und ich Ihnen ganz direkt sagen kann, wie verbunden ich mich persönlich mit den Möglichkeitsdenkerinnen und -denkern fühle:

Da ist zunächst und vielleicht zuallererst das bürgerschaftliche Engagement. Ich habe eine behinderte Tochter, sie heißt Elisabeth, und ich wollte immer, dass sie ein Leben inmitten der Gesellschaft führen kann. Ich bin aber auch einfach eine Bürgerin, die möchte, dass unsere Gesellschaft sich insgesamt und immer weiter in Richtung einer umfassend verstandenen Demokratie bewegt, in der alle die gleichen Chancen und Rechte haben. Ich habe immer empfunden, dass einer der besten Wege, "beiden" zu helfen - meiner Tochter und der ganzen Gesellschaft -, eben das bürgerschaftliche Engagement ist. Denn in ihm nehmen wir unsere Geschicke in die eigene Hand, wir stehen auf und sagen sehr deutlich, dass wir mitreden, mitmischen, mitmachen wollen; und im gleichen Atemzug tun wir's auch schon.

Genau das machen auch die Möglichkeitsdenker - aber sie haben dieses bürgerschaftliche Engagement noch um eine wichtige Sichtweise ergänzt. Sie haben gezeigt und zeigen es täglich, dass auch Menschen mit Behinderung sich engagieren. Dass auch sie mitreden, mitmischen, mitmachen wollen und können, dass auch sie aktive Bürgerinnen und Bürger sind und etwas zu geben haben! Wenn wir Inklusion wollen, ist diese Sichtweise und diese Erfahrung von bürgerschaftlichem Engagement unverzichtbar.

Zweitens freue ich mich sehr, dass Sie als Möglichkeitsdenker die verschiedenen Religionen zum Thema gemacht haben. Die Lebenshilfe ist ja überkonfessionell, das heißt, sie ist offen für alle Religionen und Formen des Glaubens. Ich selbst gehöre seit einigen Jahren dem AK Seelsorge und Theologie der Bundesvereinigung an.

Wir beschäftigen uns damit, wie Menschen mit und ohne Behinderung ihren Glauben leben und am Gemeindeleben aktiv teilhaben können, welche Unterstützung manche Menschen vielleicht brauchen, damit sie das können, z.B. religiöse Texte in Leichter Sprache.

Der Arbeitskreis hat sich auch schon einige Zeit damit befasst, welche Formen des Glaubens in "anderen" Religionen wie zum Beispiel dem Islam vorkommen. In der Lebenshilfe werden Menschen betreut, die ganz unterschiedlichen Glaubensrichtungen angehören. In Freising zum Beispiel, da wo ich herkomme, gibt es viele Menschen, die in der Türkei geboren sind. Viele von ihnen sind Muslime. Wenn sie nun in unsere Werkstatt gehen, ist es wichtig zu wissen und zu respektieren, dass Muslime andere Fastenregeln befolgen als Christen. Doch ebenso wichtig sind die Gemeinsamkeiten, das gemeinsame Suchen nach einem guten, sinnvollen Leben! Es ist beides, was mir sehr wichtig ist: die Gemeinsamkeit trotz der Vielfalt; besser noch gesagt: die Gemeinsamkeit in der Vielfalt. Und es ist beides, was wir heute feiern: Vielen herzlichen Dank für diese ungewöhnliche, aber eigentlich doch so nahe liegende Idee, ein gemeinsames Fest der Religionen zu feiern!

Ich habe noch einen dritten Punkt: Religionen und Kulturen, Glaube und Sinn, das sind ja keine abstrakten Gedankengebilde. Es stehen wirkliche Menschen dahinter, und wenn wir sagen, dass die Religionen gemeinsam leben und handeln sollen und können, dann heißt das: Die Menschen mit verschiedener Geschichte und mit verschiedener Herkunft sollen und können gemeinsam leben und handeln. Das ist mir gerade jetzt besonders wichtig, das zu betonen! In diesen Tagen kommen viele Menschen zu uns, die vor Krieg und Unterdrückung oder einfach vor Armut und Perspektivlosigkeit zu uns fliehen.

Wir in der Lebenshilfe Freising haben Ende September eine Erklärung verfasst, in der wir diese Menschen willkommen heißen, in der wir betonen, dass alle die gleichen Rechte und die gleiche Würde haben und dass alle in der Lebenshilfe um Hilfe nachsuchen können. Diesen Geist des Willkommens spüre ich auch hier, ja er ist sogar auf wunderbare Art mächtig und massiv: Das Zentrum für Inklusion, dessen Eröffnung wir heute ja auch feiern, wird eines sein, das allen Bürgerinnen und Bürgern von Marienheide und Umgebung offen steht: Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen von hier und denen, die eingewandert sind, allen Menschen.

Liebe Möglichkeitsdenkerinnen und -denker, und nun freue ich mich auf den Tag und wünsche Ihrer Arbeit, vielmehr: unserer gemeinsamen Arbeit für ein friedliches und respektvolles Miteinander aller Menschen noch viel Erfolg und Freude!